

Aus der taz

Das Medienhaus an der Rudi-Dutschke-Straße: Vorreiter sein, zufrieden sein, bekifft sein – und kritisch bleiben

POLITIK
Als die Ice-Bucket-Challenge auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann ereilte, nominierte er folgende drei Menschen, Geld zu spenden oder sich Eiswasser über den Kopf zu schütten: seinen Vize-Ministerpräsidenten Nils Schmid (SPD), den Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn (Grüne) und Johanna Henkel-Waidhofer, die politische Korrespondentin des baden-württembergischen Wochenmagazins *Kontext*.

WIRTSCHAFT
gerade in seinem Büro an der höllisch befahrenen Hauptstätter Straße hin und her, auf der Suche nach Streichhölzern. Er ist Jahrgang 1950, war früher viele Jahre Chefreporter bei der *Stuttgarter Zeitung*. Er ist ein harmonieinteressierter Mensch, aber dass Journalismus der Aufdeckung von gesellschaftlichen Missständen dient, das glaubt er nicht nur, das hat er immer praktiziert. Wächter- und Wolff-Preise künden davon.

DEBATTE
gen von 250 Mitgliedern und 1.500 zahlenden Abonnenten. Dazu kommen Lizenzgebühren von der taz. Die Leser zahlen, obwohl sie nicht müssten, weil der Journalismus ja frei im Internet steht? Andersherum: Sie ermöglichen das komplett journalistische und werbefreie Angebot. Der kritische, nachhaltige, eigenständige Themenjournalismus, mit dem das vielzitierte Projekt *krautreporter.de* den Onlinejournalismus retten will: Es

ÜBERM KESSEL RAND
sind, sie zu unterstützen.“ Sechs Journalisten können bisher auf Honorarbasis bezahlt werden, insgesamt hat *Kontext* etwa 20 regelmäßige Autoren. Darunter renommierte Schriftsteller wie Heinrich Steinfest und Wolfgang Schorlau, die auch mal zur Irritation mancher Leser Daimler-Limousinen autotesten. Nicht nur in der Staatskanzlei verfolgen sie genau, was in *Kontext* steht, sondern vor allem auch in den Medienhäusern des

BOULEVARD DER BESTEN: SUSANNE STIEFEL
Die Frau von „Kontext“

Susanne Stiefel ist mitten in einer Geschichte über Gewalt, Grausamkeit und Missbrauch. Es geht um gequälte Kinder in den Heimen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal, dem frommen Zentrum des baden-württembergischen Pietismus. „So will ich arbeiten“, sagt Stiefel, „nicht eine Geschichte zum Tränenrühren schreiben, sondern eine, die etwas aufwühlt und wo in der Folge etwas passiert.“ Das Auftaktstück hieß „Kinderhölle Korntal“. Seither reiht sie Text an Text



Foto: Joachim E. Röttgers

im Grunde sind wir die Vorreiter.“ Sie zeigen, dass es geht: wenn man zu Honoraren unterhalb von taz-Gehältern arbeitet, flach hierarchisch, aber möglichst rund um die Uhr, Überlebenskämpfe inbegriffen. Vor Kurzem hat sie als Printverantwortliche mit dem Berliner Grafiker und langjährigen taz-Mitarbeiter Michael Uszinski eine behutsame Überarbeitung des gedruckten Magazins entwickelt, das seit letztem Wochenende in der neuen Form erscheint. Ziel: weniger Experimentierwerk-

und hat eine gesellschaftliche Diskussion ausgelöst.

Stiefel spricht am Telefon aus den Stuttgarter Redaktionsräumen von *Kontext:Wochenzeitung*. Stimmlage Alt, leichtes schwäbisches Timbre. Sie ist keine Mitarbeiterin der taz, sondern Gründungsmitglied des politischen Magazins für Baden-Württemberg, das vor dreieinhalb Jahren auf zwei Verbreitungskanälen startete: als Internetmagazin und als gedruckte Ausgabe in der Wochenend-taz. Onlinejournalismus ohne Werbung, finanziert von Spendern, denen eine publizistische Alternative wichtig ist – und der taz. Wo derzeit junge Projekte wie „Krautreporter“ hinwollen, da ist *Kontext* bereits. „Okay, wir sind nicht die Jungen“, sagt sie, „aber

statt, mehr hintergründiges Magazin. Uszinski habe die komplizierte Aufgabe glänzend gelöst, findet Stiefel.

Susanne Stiefel ist gebürtige Stuttgarterin, Buchautorin, Feministin und vor viele Jahre Chefreporterin von *Sonntag Aktuell*, einer Sonntagszeitung mit Millionenaufgabe. Allüren, notorische Besserwisserei und den handelsüblichen Zynismus der Branche hat sie nicht zu bieten. Während es die Besserwisser aber notorisch beim Hadern belassen, startete sie mit *Kontext* mutig durch. Wie oft hat sie es bereut? „Keine Sekunde“, sagt Stiefel.

PETER UNFRIED

Noch mehr Boulevard?
www.taz.de/personen

FREIHEIT Spendenfinanziert, werbefrei, lange Texte: Wie das politische Magazin „Kontext“ den Traum von der Gegenzeitung realisiert

KONTEXT: WOCHENZEITUNG Kretschmanns Eiskübel

Das politische Magazin, das auf kontextwochenzeitung.de erscheint und samstags gedruckt der taz beiliegt, ist ein Weggefährte von Kretschmann, seit er mit einer grün-roten Regierung im März 2011 nach sechs Jahrzehnten die CDU ablöste. Allerdings ein kritischer: *Kontext* startete im April 2011 und versprach, der neuen Regierung genau auf die Finger zu schauen, und das erledigt speziell Henkel-Waidhofer. „Das passt den Grünen genauso wenig wie allen anderen Parteien“, brummt Josef-Otto Freudenreich, Mitgründer und Redaktionsleiter von *Kontext*. Auch die Protestbewegung Stuttgart 21 hatte anfangs damit zu kämpfen, dass *Kontext* sich nicht als ihr Sprachrohr instrumentalisieren ließ.

In Stuttgart scheint heute die Sonne, und Freudenreich rennt

Wie seine Mitstreiter war bei ihm im Zuge der Entwicklung des Verkehrs- und Immobilienprojekts Stuttgart 21 das Gefühl immer stärker geworden, dass die baden-württembergische Gesellschaft dringend ein unabhängiges Bürgermedium bräuchte. Das Gefühl trotzt nicht: Heute ist *Kontext* eine wichtige Stimme in Stadt und Bundesland. Und wird getra-

GESELLSCHAFT

gibt gute Argumente, dass *Kontext* ihn längst macht.

Der Laden läuft, aber er läuft gerade so. *Kontext* geht von 15.000 Lesern aus, das heißt, es zahlt bisher jeder zehnte. Er wünschte sich, sagt Freudenreich, dass „das Bewusstsein bei den *Kontext*-Lesern noch mehr wächst, dass die Zeitung nur leben und sich weiterentwickeln kann, wenn mehr bereit

KULTUR

Landes. Kritische Medienschichten sind eines der Alleinstellungsmerkmale von *Kontext* in einer Branche, die sehr ungern die allzeit beschworene Transparenz auf sich selbst anwendet. Gerade schickte die *Eßlinger Zeitung* ihre Anwälte los, um *Kontext* eine

MEDIEN

Aussage über die Höhe ihrer Rendite zu untersagen. Ohne sie zu dementieren. Das kostet *Kontext* Geld, aber gerade Medienthemen werden mit am meisten gelesen, gerade in personell ausgedünnten und von verschlechterten Arbeitsbedingungen betroffenen Verlagshäusern und Rundfunkanstalten. Kretschmanns Ice-Bucket-Nominierung lief übrigens ins Leere. „*Kontext* macht so was nicht“, sagt Freudenreich.

■ Peter Unfried, 50, ist Chefreporter der taz.

SPENDENREKORD BEIM PANTER PREIS 2014
Ein Tausender für jeden

Die ZuschauerInnen der diesjährigen Verleihung des Panter Preises im Deutschen Theater waren erneut großartig und sie leisteten Rekordverdächtig, denn 2.761,63 Euro quollen am Ende des Abends aus der Spendendose.

Die taz Panter Stiftung wird diesen Spendenbetrag noch einmal aufstocken, so dass auch jene Nominierten des Jahrgangs 2014, die nicht gewonnen haben, 1.000 Euro für ihre weitere Arbeit mit nach Hause nehmen können. **MSC**

EVENT IM TAZ.CAFÉ
Gras vom Staat

Seit dem 1. Mai 2014 dürfen UruguayerInnen legal Cannabis anbauen. Demnächst wird der Staat Marihuana aus eigener Produktion verkaufen. Ziel: der organisierten Kriminalität die Gewinne entziehen. Der richtige Schritt zu einer neuen Drogenpolitik? In Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung diskutiert die taz darüber mit Julio Calzada, Generalsekretär des Nationalen Drogenrats in Uruguay, und dem SPD-Bundestagsabgeordneten Frank Schwabe. Moderiert wird die Debatte von taz-Auslandsredakteur Bernd Pickert. Donnerstag, 25. September, 19 Uhr, taz Café, Rudi-Dutschke-Str. 23, 10969 Berlin. Eintritt frei.

■ Lust auf noch mehr Events?
www.taz.de/veranstaltungen



JÜRGEN DEGE-RÜGER AUS WULFESSEN
SPENDET FÜR DIE TAZ PANTER STIFTUNG

VOM WORT ZUR TAT

» Journalisten sind Forscher, Entdecker und Aufpasser. Und damit sie in diesem Sinne Bildung machen, die auch klug macht, unterstütze ich die taz Panter Stiftung. «

Journalistenausbildung machen viele. Wir nicht. Der taz Panter Stiftung geht es um die grundsätzliche Förderung von Journalismus. Wir holen jährlich 80 motivierte Menschen in unsere taz Akademie, um ihnen zu vermitteln, dass es ohne unabhängigen Journalismus keine Demokratie gibt.

Bitte unterstützen Sie uns!

■ taz.panterstiftung

➔ JETZT SPENDEN!
TAZ PANTER STIFTUNG, TEL. 030 - 25 90 22 13,
IBAN: DE97 4306 0967 1103 7159 00, BIC: GENODEM1GLS,
GLS BANK BOCHUM, WWW.TAZ.DE/SPENDEN



BULL-ANALYSE Warum der Abdruck der „Kontext“ in der taz am Wochenende für die taz lohnenswert ist
Zufriedenheit im Südwesten

Die bange Frage bei allen richtungsweisenden und vor allem kostenträchtigen Entscheidungen ist immer, ob „es“ sich rechnet.

Soll die Samstagsausgabe mehr Seiten umfassen, ist so eine Frage, vor allem aber, soll sie als separates Abonnement angeboten werden und damit womöglich zur Konkurrenz oder gar zum Kannibalen der täglichen Ausgabe werden? Und: Sollen noch weitere vier Seiten, hergestellt von einer in der Region Stuttgart ansässigen, wohl geschätzten, aber dennoch von der taz unabhängigen Redaktion angekauft und mitgedruckt werden? Noch so eine Frage.

Die Antwort weiß man erst genau, wenn man „es“ gewagt hat. Analysiert hatten wir die Lage durchaus, als wir nach einem misslungenen Regionalexperiment in Nordrhein-Westfalen im Herbst 2007 nach neuen Strategien für die taz suchten. Der Vergleich der Auflagenverläufe der taz mit denen der SZ, der FAZ und der FR ergab den Befund, dass die Samstagsausgaben der Konkurrenz schneller verfielen als ihre Werktagsausgaben – und dass bei der taz das Gegenteil geschah. Der Grund: Mit den Immobilien- und Kfz-Anzeigen, die schon früh im Internet viel besser aufgehoben waren, gingen auch jene Zeitungs-„Leser“ verlo-

ren, die nur wegen der Rubrikanzeigen Kunden waren. Die taz kannte und kennt dieses Problem nicht. Sie verkauft seit jeher „lediglich“ die journalistischen Kompositionen ihrer Redaktion.

Die Geschichte hat uns recht gegeben. Bei der taz am Wochenende im Allgemeinen, die uns stabil eine Aboauflage deutlich oberhalb der 50.000er-Marke bescherte. Aber auch bei jener Ausgabe der taz am Wochenende, die in der Region Stuttgart, aber immer noch auch spürbar etwa in Tübingen und Freiburg vertrieben wird, ist eine signifikante Steigerung gegenüber Referenzorten spürbar. Ohne Kurvengrafik und Einzelwerte nur so viel: In Stuttgart stiegen die Abos der Samstagsausgabe seit Anfang 2011 um 20 Prozent, in Baden-Württemberg um 10, im Rest der Republik um 8.

Ob der Blick einer eigenständigen Redaktion aus dem Südwesten der Republik der Nachfrage auch in anderen Bundesländern dienlich ist, darf insoweit unklar bleiben. Fakt ist, dass diese Seiten zur Zufriedenheit der bestehenden LeserInnen beitragen. Und was gibt es Schöneres als zufriedene LeserInnen? Mehr davon!

■ Andreas Bull, 59, ist der Zahlen-gott und Geschäftsführer der taz.